

# Motiv Aschkenazi den Hungerstreik Kissinger tritt fuer Kooperation Lösung der Energiefrage ein

WASHINGTONER ENERGIEKONFERENZ EROEFFNET

Washington (UPI, R. AFP) — Der japanische Außenminister Ohira erklärte in seiner Rede, dass die Oelkonsumenten mit den Oelproduzenten kooperieren müssen. Ferner heisst es einen Apparat zur Festlegung stabiler Oelpreise zu schaffen.

Der Generaldirektor der OPEC übte in Wien scharfe Kritik an der Washingtoner Konferenz und stellte fest, dass die Schaffung einer organisierten Gruppe von Oelkonsumenten unwillkürlich zu einer Konfrontation mit den Oelproduzenten führen müsste. Scharf wandte sich OPEC-Generalsekretär Dr. Rachman Kama gegen die „Drohungen der USA“ an die Adresse arabischer Oelproduzenten und erklärte, dass selbst die heutigen Oelpreise entsprechen nicht dem tatsächlichen Oelwert.

Die Teilnehmer der Washingtoner Energiekonferenz forderten schliesslich in einer gemeinsamen Erklärung die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz der Oelkonsumenten und Oelproduzenten Staaten zwecks Lösung der weltweiten Energiekrise. Die von den USA initiierte Konferenz soll bis zum 1. Mai zusammengetreten. Die sowjetische Presse richtete gestern Angriffe gegen die Washingtoner Konferenz und sagte ihr einen Schiffbruch voraus.

Die USA haben diese Konferenz initiiert, um das Energieproblem auf kooperativer Basis zu lösen und die nicht geschiedenen Wettbewerbskonflikte nach dem 30-er Jahre der Welt zu lösen. Die USA seien bereit, einen grossen Beitrag zur Lösung der Energiefrage zu leisten und wies die Ansicht zu, dass einzelne Völker auf isolierter Basis ihre Oelquellen erschöpfen können, die durch die Preissteigerungen und Produktionsbeschränkungen Araber verschärft wurden. USA sind ferner in besonderen Augenblicken bereit, Oelquellen mit ihren Völkern zu teilen.

Die Teilnehmer der Washingtoner Energiekonferenz forderten schliesslich in einer gemeinsamen Erklärung die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz der Oelkonsumenten und Oelproduzenten Staaten zwecks Lösung der weltweiten Energiekrise. Die von den USA initiierte Konferenz soll bis zum 1. Mai zusammengetreten. Die sowjetische Presse richtete gestern Angriffe gegen die Washingtoner Konferenz und sagte ihr einen Schiffbruch voraus.

Radio Tripolis gab die Verstaatlichung dreier grosser amerikanischer Oelgesellschaften bekannt: Texaco, California Oil und Libyan-American Oil Co.

## TERRORISTEN PLANEN NEUE MORDE UND ENTFUEHRUNGEN

London (R) — Eine Terrorgruppe aus den Reihen der „Front“ von George H. und der „Japanischen Roten Armee“ plant eine neue Serie von Mord- und Entführaktionen in Europa und nach dem Mittelmeer.

## Zwei Israelis auf der Golanhoeh getoetet

Ein Angehöriger von Ramat-Magshim und ein israelischer Polizist, der im Golangebiet Dienst tat, wurden am Montag bei einem schweren syrischen Artilleriebeschuss auf die Golan-Siedlungen und auf Zahal-Stellungen getoetet.

## EG bereitet neue Nahost-Erklärung vor

Die EG-Länder wollen diplomatischen Quellen zufolge durch dieses Dokument diejenige Rolle im Nahen Osten spielen, die von gewissen arabischen Staaten gefordert wird und den Eindruck beseitigen als würde US-Aussenminister Kissinger über ein Mandat der europäischen Staaten bei seinen Friedensbemühungen im Nahen Osten verfügen.

## KLAUS SCHUETZ: „ICH BEKENNE MICH ALS BUERGER ISRAELS“

Jerusalem (JEP) — Bertha und Klaus Schuetz, ein Ehepaar, das für die Freiheitliche Organisation in Berlin bekannt ist, haben heute in Jerusalem eine gemeinsame Erklärung abgegeben, in der sie sich als Bürger Israels bezeichnen.

## BANK HAPOLIM MELDET ERNEBLICHE FORTSCHRITTE

Tel-Aviv (JEP) — Der Generaldirektor der Bank Hapolim, Jacob La-iron, gab auf einer Zusammenkunft mit dem Wirtschaftskorrespondenten der Tagespresse bekannt, dass die Bilanz der Bank im letzten Jahre die Summe von fast 15 Milliarden erreichte und um 50,5% gestiegen sei.

## VERSORGUNG DER SCHIFFE IM GROSSEN BITTERSEE EINGESTELLT

Grosser Bittersee (UPI) — Israel beendet heute eine dreiwöchige Versorgungsfahrt für die dreizehn grossen Sechstage-Krieg im Grossen Bittersee festliegenden Schiffe. Die Schiffe haben nun Versorgung für einhundert Monate.

# ISRAEL NACHRICHTEN

DIENSTAG, 12. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80

## Arabisches Gipfeltreffen morgen in Assuan

ISRAELISCH-SYRISCHES DISENGAGEMENT UND OELEMBARGO IM VORDERGRUND

Kairo (UPI) — Eine Gipfelkonferenz der Staatschefs von Ägypten, Syrien, Saudiien, Algerien und Kuwait dürfte morgen in Assuan eröffnet werden, um die Frage der Truppenentflechtung an der syrischen Front und die arabische Oelpolitik zu behandeln, verläuft aus politischen Kreisen in Kairo.

Die „New York Times“ berichtet aus Washington, dass in der Frage der syrisch-israelischen Entflechtungsgesprächen bisher keine Fortschritte erzielt wurden, doch soll man US-Journalisten empfohlen haben, israelische und arabische Erklärungen, in denen die Maximalforderungen betont werden, nicht allzu ernst zu nehmen.

Kissingers Politik ist auf ein syrisch-israelisches Abkommen und die Aufhebung des Oelembargos ausgerichtet. Was die Oelpolitik der Araber anbelangt, wartet man in Washington die Ergebnisse der arabischen Konferenz von Tripolis am Donnerstag ab.

Im Hof eines Hauses unweit von Gan Tamar in Jaffa explodierte gestern mittags eine Handgranate. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein.

## Mangelnde Winterausrüstung für Soldaten in der Knesset gerügt

Dayan: Nichts ueber Verschleppung von Gefangenen bekannt

Jerusalem (RM) — Verteidigungsminister Dayan erklärte gestern in der Knesset, nichts über israelische Kriegsgefangene zu wissen, die nach dem Irak verschleppt worden sein sollten. Ebenfalls wurde ihm etwas über Sachverständige unter den israelischen Kriegsgefangenen bekannt, die von den Syrern den Syrern zur Verfügung gestellt worden seien, um in Russland verhaftet zu werden.

Der Verteidigungsminister beantwortete Interpellationen der Maarach-Abgeordneten Schoschana Arbelli-Almosino.

Fünf Tagesordnungsanträge über den Mangel an Winterausrüstung bei der Armee und die ungleiche Verteilung der Bärde des Reservendienstes wurden dem Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit zu einer eingehenden Prüfung überstellt.

Schmuel Tamir (Likud) beklagte es, dass man die unterbeschäftigte Textilindustrie nicht sofort zur Herstellung von Bärenjacken eingesetzt hätte. Am Privatmarkt gebe es unbeschränkte Mengen von ihnen. Es sei beschämend, dass freiwillige Organisationen und vereinzelt Philantropen der Armee Winterausrüstung schenken müssten, als sei Zaha eine Miltz.

## DRITTE ENTFLECHTUNGS-PHASE WIRD MORGEN ABGESCHLOSSEN

Kairo (AFP, UPI) — Die israelischen Streitkräfte werden heute um 16 Uhr israelischer Zeit den UNO-Truppen einen neuen Abschnitt am Westufer des Suezkanals übergeben, und diese werden ihn 12 Stunden später dem Ägyptern übergeben.

Der Sprecher sagte, hiermit würde morgen die dritte Stadium der Truppenentflechtung beendet. Zum selben Zeitpunkt wird die UNO auch die Einrichtung einer Pufferzone zwischen beiden Armeen, nördlich des gesamten Gebiets, vollenden.

Das vierte Stadium, das gleich darauf beginnen soll, umfasst die Räumung von Faid, Abu Sultan und Hadvar Suar. Dieses vierte Stadium soll am 21. Februar mit dem Abzug der letzten israelischen Soldaten vom Westufer beendet werden. Am Tag darauf wird sich die gesamte Westufer unter der Befehlsgewalt des ägyptischen Militärs befinden.

Dann beginnt der zweite Teil der Entflechtungsabkommens, auf dem Oester, der am 5. März zu Ende geführt werden soll. Zahal wird sich bis zur Hügelkette zurückziehen. Eine zehn Kilometer breite Pufferzone der UNO-Truppen wird zwischen den israelischen und den ägyptischen Streitkräften festgelegt werden.

## Zwei Israelis auf der Golanhoeh getoetet

Ein Angehöriger von Ramat-Magshim und ein israelischer Polizist, der im Golangebiet Dienst tat, wurden am Montag bei einem schweren syrischen Artilleriebeschuss auf die Golan-Siedlungen und auf Zahal-Stellungen getoetet.

Der getoete Polizist ist der 31-jährige Foad Atalla, verheiratet und Vater von fünf Kindern. Er stammt aus dem Dorf Jarka und diente seit 1971 in der israelischen Polizei. Der Verstorbene diente als Angehöriger der Grenzpolizei u.a. auch in Tel-Aviv, und erst letztes wurde er an die Polizeistation in Akko versetzt. Am Montag früh beendete er seinen Dienst nach einer Nachtwache und fuhr wahrscheinlich zu einem Verwandtenbesuch auf die Golanhöhen, wo er umkam.

Seine Beerdigung findet heute in Jarka statt.

Während des drei Stunden andauernden Gefechts wurden auch fünf Soldaten verwundet.

## EG bereitet neue Nahost-Erklärung vor

Die EG-Länder wollen diplomatischen Quellen zufolge durch dieses Dokument diejenige Rolle im Nahen Osten spielen, die von gewissen arabischen Staaten gefordert wird und den Eindruck beseitigen als würde US-Aussenminister Kissinger über ein Mandat der europäischen Staaten bei seinen Friedensbemühungen im Nahen Osten verfügen.

In der Erklärung soll auch von der Garantie der Rede sein, die einem Friedensabkommen in Nahost gewährt werden.

Um 9.30 Uhr dehnten die Syrer das Feuer auf Kuneitra und die Siedlungen Ramat Magshim und Nachal-G'schor aus. Ausserdem feuerten die Syrer Anti-Tank-Raketen auf unsere Streitkräfte nordwestlich von Tel Schams ab. Unsere Streitkräfte reagierten mit Panzer- und Artilleriefeuer.

Die EG-Länder wollen diplomatischen Quellen zufolge durch dieses Dokument diejenige Rolle im Nahen Osten spielen, die von gewissen arabischen Staaten gefordert wird und den Eindruck beseitigen als würde US-Aussenminister Kissinger über ein Mandat der europäischen Staaten bei seinen Friedensbemühungen im Nahen Osten verfügen.

## VERSORGUNG DER SCHIFFE IM GROSSEN BITTERSEE EINGESTELLT

Grosser Bittersee (UPI) — Israel beendet heute eine dreiwöchige Versorgungsfahrt für die dreizehn grossen Sechstage-Krieg im Grossen Bittersee festliegenden Schiffe. Die Schiffe haben nun Versorgung für einhundert Monate.

Anlässlich des Waffenstillstands und den Entflechtungsabkommens sagten die Sepleute, sie erwarten eine baldige Öffnung des Kanals und hoffen auf ihre Abreise innerhalb von sechs Monaten.

Die Kommandanten der Einheiten, die sich in der Bittersee befinden, sind in der Bittersee eingekerkert.

Die Kommandanten der Einheiten, die sich in der Bittersee befinden, sind in der Bittersee eingekerkert.

**BITACHDUTH OLEY CZECOSLOVAKIA** Tel-Aviv  
Achad Haam 15. Tel.: 52792

**EINLADUNG**  
DONNERSTAG, den 14. Februar 1974 um 6 Uhr abends  
im Hotel AMBASSADOR, Tel-Aviv, Adenby 2 (am Meer)

**VORTRAGSABEND**  
„Der Jom Kippur-Krieg und seine Folgen“  
Vortragender: Redakteur ZEEV BARTH  
Konsortationsbeitrag \* Gäste willkommen \*  
(Statt separater Einladungen)

**ה'ל אביב - יפו**  
**TEL-AVIV-JAFO**  
P.P. - 2714  
139

ה'ל אביב - יפו



## aus Israels PRESSE

### NEUER RUNDFUNK-DIREKTOR

Haaretz weist darauf hin, dass durch den Rücktritt des bisherigen Direktors der israelischen Sendebehörde die Notwendigkeit entsteht, einen neuen Chef dieser Institution zu ernennen. Die Aufgabe der Regierung ist es, hier einzugreifen. Der neue Direktor sollte über die notwendige Intelligenz ebenso verfügen, wie über die Fähigkeit an der Spitze einer solchen Behörde zu stehen, er sollte aber auch elastisch genug sein, um die Freiheit des Ausdrucks innerhalb der Massenmedien so weit wie möglich zu gewährleisten.

### DIE KOALITIONS-VERHANDLUNGEN

Hamodia geht auf den Beschluss des grossen rabbinischen Rates der Agodat Israel ein, in welchem zum Ausdruck kommt, dass die religiösen Gruppen der Koalition beitreten sollen, meint aber zugleich mahnd, ein solcher Beitritt könne natürlich nur dann Wirklichkeit werden, wenn die nicht-religiöse Mehrheit im Lande bereit ist, die Minimumforderungen der Religiösen anzuerkennen. Das, was von den Nichtreligiösen als in dieser Zeit übertrieben oder nicht wichtig angesehen werden mag, ist für religiöse Menschen von allergrösster Bedeutung und daher müssten eben diese Verhandlungen anders geführt werden, als man sich das im nichtreligiösen Lager vorstellt.

Al Hamischmar verlangt, es möge eine Koalition mit allen jenen Kräften gebildet werden, die den ausserpolitischen Vorstellungen des Maarach entsprechen, die ebenfalls für eine Verständigung mit unseren Nachbarn, und zwar auf Grund der bisherigen Verträge und Verhandlungen eintreten und die bereit sind, alle Fragen, die der status quo in religiösen Angelegenheiten angehen, nicht berühren zu lassen. Nur so wird es möglich sein, eine einseitige Regierung in Israel zu schaffen und das sollte ja die unmittelbare Zielsetzung sein.

### DIE TAGUNG DER ENERGIEVERBRAUCHENDEN STAATEN

Dawar beschäftigt sich mit der Tagung der Staaten, die Verbraucher von Energie sind und nicht Lieferer von Treibstoff. Die Zeitung meint, es gäbe kaum wirklich Aussicht dafür, dass man sich in Washington auf eine gemeinsame Linie einigen werde, doch wäre es sehr gut, könnten die Westmächte ein gemeinsames Programm ansatzweise, um der Energiekrise im ganzen so weit wie das zur Zeit möglich erscheint, Herr zu werden.

### DER TERROR AN DER NORDGRENZE

Haaretz nimmt zu den letzten Terrorangriffen an Israels Nordgrenze Stellung und fordert sehr scharfes Vorgehen gegen die Terroristen und die Länder aus deren Gebiet die Terroristen kommen, um dann ihre Angriffe in Israel durchzuführen. Wenn wir nicht am Beginn solcher Aktionen eingreifen, kann es nur zu einer Verstärkung der Angriffe kommen, meint das Blatt. Verantwortlich sind und bleiben schliesslich für uns jene Staaten, aus deren Gebiet die Terroristen kommen, um ihre Mordaktionen auszuführen.

### Zwanzig deutsche Journalisten pflanzen Bäume in Israel

20 junge Journalisten aus der Bundesrepublik waren Gäste des Jüdischen Nationalfonds. Sie besuchten Gebirgs-Siedlungen im Jerusalem-Korridor und pflanzten mit eigenen Händen Bäume in Eschtaol. Später besuchten sie die einst von der arabischen Legion eroberten Kibbuzim des Ezion-Blocks südlich von Jerusalem, die nun von neuem besiedelt wurden.

Die Journalisten-Gruppe ist vom israelischen Journalisten-Verband für einen 13-tägigen Aufenthalt eingeladen.

## Streikende Grubenarbeiter in England legen Energiewirtschaft still

Die streikenden Grubenarbeiter in England haben ihren Kampf verschärft, indem sie die Zufuhr von Treibstoff für die Elektrizitätswerke und Industriestriebe mittels Strassensperren verhindern. Zu Wochenanfang unterbrachen 269 000 Grubenarbeiter in ganz England

ihre Arbeit. Dreissig Grubenarbeiter blockierten bereits am Sonntag die Strasse zu den Kohlegruben im Bezirk Nottinghamshire. Es kam zu einer Schlägerei mit Grubenwächtern, und erst nach Eingreifen der Polizei konnte die Strasse für die Wachmannschaften mit Ge-

walt freigemacht werden. Die Grubenarbeiter fordern eine Lohnerhöhung von 30 bis 35 Prozent, bei einer angebotenen Erhöhung von 16,5 Prozent, das maximale Zusagebündnis, das die britische Anti-Inflationspolitik gestattet. Regierungsbeamte prophezei-

ten, dass die britische Wirtschaft, die schon seit Wochen infolge des Osterstundens-Verbotens seitens der Bergarbeitergewerkschaft und infolge der Drei-Tage-Woche behindert ist, im Laufe eines Monats total paralysiert sein würde.

Ausser der erwähnten Schlägerei gab es auch kleinere Zusammenstösse an einigen anderen Orten.

Die Führer der Gewerkschaften teilten mit, dass sie die Absicht haben, die Abriegelung der Zufahrtsstrassen zu den Kraftwerken, Häfen und grossen Kohlegruben zu verschärfen.

Im Unterschied zu früheren grossen Streiks haben diesmal die Gewerkschaftsführer Weisung gegeben, „die Ruhe zu bewahren“. Sie gaben den Auftrag, dass nie mehr als sechs Streik-

posten an einem Platz dürfen. Ebenso ordnete das die Streikposten sichtbares Abzeichen müssen, damit sich bei den Elementen einschleusen.

Die Konservative Partei in ihrem Wahlprogramm den Streikenden von Unterstützung zu lassen; aber offenbar konservativen Führer beschloss, was mit den der Streikenden soll.

Die Labourparty Programm bekämpfte die Gewerkschaften: die Steuerzahler für Gelder aufkommen zu lassen, die die Arbeiter hätten die Aufzuhängen.

## Sowjetrussische Raketen im Nahen Osten

Die Panzerabwehrrakete „Sagger“ und die Flugabwehrrakete SAM-6 erreichte weltweit Aufmerksamkeit wegen ihres Einflusses auf den Ablauf des Jom Kippur-Krieges. Es blieb aber fast

Von unserem Militä-Korrespondenten

unbekannt, dass gleichzeitig zwei weitere sowjet-russische Raketen im Nahen Osten auf-

tauchten. Beide sind hochentwickelte Boden-Boden-Raketen und beide könnten — wegen ihrer Reichweite und Sprengkraft — in einer „nächsten Runde“ kriegsentscheidend werden.



FROG-7

Die Frog-7 ist eine umgeleitete Artillerierakete von 70 km Reichweite. Mit einem leichten, chemischen Sprengkopf versehen, kann ihre Reichweite bis 90 km verlängert werden.



SCUD-B

Die SCUD-B ist eine gelenkte Boden-Boden-Rakete, welche — mit Atomsprenkopf ausgerüstet, eine Reichweite von 150 km hat. Mit konventionellem Sprengstoff streicht diese Rakete eine Entfernung von 275 km.

## Grosser Erfolg einer Kunstauktion „auf mehreren Kontinenten“

Eine grosse Kunstauktion, die aus dem Hotel „Dan“ in Tel Aviv telefonisch zwecks Teilnahme, auch ausländischer Bieter u.a. nach London, Paris, Genf, Montreal und Palen-Besch „übertragen“ wurde, erzielte eine Einnahme von 200 000 Dollar für den „Waad Immanuel Hachajal“.

In Paris versammelten sich die Bieter im Hause Rothschild, in London bei Familie Suckles, in Genf bei Gaon, in Brüssel bei Meiersdorff.

Die Auktion in Tel-Aviv gestaltete sich zum gesellschaftlichen Ereignis des Monats. Trotz der Zeitunterschiede (22.00 Uhr in Israel, 21.00 Uhr in Paris und Genf, 20.00 Uhr in London, 16.00 Uhr in Montreal, Kanada und 15.00 Uhr in den USA) — war die Beteiligung ausserordentlich reg. Insgesamt nahmen 1800 Personen, davon 400 im Hotel Dan, an der Ver-

steigerung teil. Unter den Bieter Chaim und Prof. Jigal Jadin.

Mit 21 000 D zum Höchstpreis der wurde eine Serie von Briefmarken mit Unterschrift des Königs geschlagen. Gemälde von israelischen Künstlern wurden ebenfalls versteigert. Das vom Oberbühnen (besten zu werden und in einem Hotelmann-Konzert zu erwerben ein junges sches Paar für 25

Die Gesamtsumme 171 000 Dollar, (USA) — war die Beteiligung ausserordentlich reg. Insgesamt wurde auf 200 000 D gerundet.

## EIN ABEND ISRAELISCHER KREATIV BEI „BAT-SHEVA“

Die Tanzgruppe „Bat-Sheva“ veranstaltet am Donnerstag, den 14.2.74 im Nachman Theateraal (Tel Aviv) einen Abend, der ganz den neuen Kreationen der israelischen Tanzkünstlerinnen Koni Segal u. Oschra Elkayam-Ronen gewidmet ist.

Oschra Elkayam-Ronen wird die Kreation „Reise nach Bagdad“ (Musik: Pierre Henry und Luciano Bario) aufzuführen, getanzt von vier Tänzern der Truppe. Für die Dekoration zeichnen die Choreographin (Entwurf) und Beal Rosen verantwortlich.

Roni Segal bereitet Kreation in 10 Abschnitten die dem Frühlingsskizzen gewidmet ist. „Bat-Sheva“ — Trupp führt. Der Hauptrolle nach Gustafson.

Oschra Elkayam-Ronen wird die Kreation „Reise nach Bagdad“ (Musik: Pierre Henry und Luciano Bario) aufzuführen, getanzt von vier Tänzern der Truppe. Für die Dekoration zeichnen die Choreographin (Entwurf) und Beal Rosen verantwortlich.

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass unser guter Freund

**JOSEF MEYER**

einer der Gerechten dieser Welt, am 7. Februar in München verschieden ist.

Familien:  
BIALEZKI-ALTMAN  
und KARGER

Am zweiten schmerzhaften Jahrestag nach unserer geliebten und unvergessenen

**SELMA CYZER** 77

geb. RUEBNER

Dentistin aus Hadar Josef

findet die ASKARA morgen, Mittwoch, 13. Februar 1974, statt.

Treffpunkt am alten Eingang des Friedhofes Cholon-Bat Jam, um 5.30 Uhr nachmittags.

GATTE SIND FAMILIE im In- und Ausland

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unserer geliebten Mutter

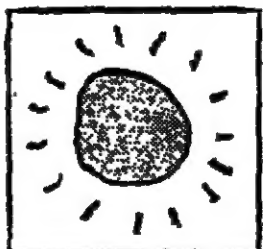
**Bertha Haller-Bloch**

findet die ASKARA morgen, Mittwoch, 13. Febr. 1974 um 16.00 Uhr auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

ERIKA KUSMINSKY-BLOCH  
Dr. ERNST BLOCH

Treffpunkt am Friedhofseingang.

## Fahren Sie jetzt ans Tote Meer



KARLSBAD, EVIAN, MONTECATINI, BADEN BADEN...

sind vielleicht seit langem berühmt, doch besitzen sie nicht die Heilwirkung der Chame Zohar. Mit der Inbetriebnahme der neuen Badeanstalten von Chame Zohar und mit den herrlichen Luxushotels am Toten Meer gehört jetzt auch Israel zu den internationalen Heilzentren.

Durch das angenehme Wetter während der Wintermonate, durch die einzigartige Kombination der Mineralvorkommen — Schwefel, Radium, Radon — sind die Chame Zohar einzig in ihrer Art unter den internationalen Heilbädern.

Nähere Einzelheiten in den Hotels: „Pan-American“, „Gale Zohar“, „Ejn Bokel“ am Toten Meer und „Nof Arad“, „Mozza“ in Arad.

## SYMPHONIEORCHESTER JERUSALEM SENDEBEHÖRDE

Erster Dirigent und musikalischer Berater: LUCAS

Abonnementkonzert, zweite Serie

Portrait eines Komponisten

Dirigent: LUCAS FOSS

Solisten: BRACHA EDEN und ALEXANDER Klavier-Duo

## MENDELSSOHN — PROGRAMM

ROY BLAS — Ouvertüre

Konzert in E-Dur für zwei Klaviere und Orchester

Musik zu „Sommernachts Traum“

CILA GROSSMEYER und EDI RIZZON Sopran

Der Tel-Aviver Philharmonie-Chor

DIENSTAG, 12. Februar, 8.30 Uhr abds.

JERUSALEMER THEATER

Karten: An der Theaterkasse und in den Büros

und Ben-Naim. Ermässigung für Studenten an der Studentenvereinigung.



weiter in England  
irtschaft still

Donnerstag, 12. 2. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

3

# IM NAHEN OSTEN SCHEINT MAN ZWISCHENBILANZ DES TERRORS: 139 TOTE

Gespräch mit Minister Kirchschläger — Europarat — zu internationaler Gewalt

Ergebnis der bisherigen Verhandlungen in Nahost be-  
vor allem darin, dass sich  
die in diesem Kon-  
flikt wichtige Rolle spielt,  
er hat, was die Genera-  
lbewusst unklar gehalten  
muss zwischen Ägypten  
Israel, den Punkt B über  
sicherzustellen der Trup-  
pente werden lassen.  
die eigentliche Leistung  
darüber hinaus. Kissinger  
gelungen, ohne dass die Ver-  
ein ihm als christlichen Mak-  
war noch nicht sehr  
aber noch vor kurzem  
vorstellbares Mass an Ver-  
zwischen der israelischen  
der ägyptischen Führung  
tellen. Ohne dieses Ver-  
das in hohem Masse auf  
Lagers jenseitiger glaubhaf-  
dung der Motive und Ab-  
der anderen Seite beruht,  
das jüngste Abkommen  
möglich geworden. Es be-  
wiewohl es der Form  
Bereich nach nur eine  
risch-technische Regelung  
Kairo wie für Jerusalem  
Bruch mit Dogmen der  
igen Politik: bislang un-  
Verkopplungen sind  
worden.

ro hat in diesem Abkom-  
wie schon anlässlich im  
unvollständigen, die  
on ausgehen, dass Ver-  
ein oder gar eine Verein-  
gung mit Israel nicht in Fra-  
ge, bevor Israel die ver-  
pflichtung zur Ver-  
sicherung des bestzuen-  
as eingeht. Jetzt hat Ä-  
eine Vereinbarung mit  
geschlossen, die zwar er-  
sraelischen Teilrechts, zu-  
aber — durch die Trup-  
pennormung — eine erheb-  
Selbstbeschränkung für Ä-  
on eigenem Territorium  
it, ohne dass, wie untrüg-  
gefordert, diese Vereinba-  
ausdrücklich mit einem  
erklärten israelischen Ge-  
rückzug verzahnt ist. Kairo  
damit etwas zunächst fallen-  
lassen, was aus seiner Sicht  
Minimalforderung war. Es  
die Hoffnung hegen, dass  
nicht bei diesem israelischen  
rückzug bleiben wird. Mehr  
verbindliches über das Aus-  
s und die Bedingungen wel-  
israelischen Rückzugs bleibt  
fügen Verhandlungen vor-  
n. In die Position dessen,  
der nicht verhandeln will,  
israelische Vorräte, Züge,  
Grenzen vor dem Juni-Krieg  
herbestellen, kann Sadat  
it mehr zurückziehen. Damit

ist er auf Verhandeln festgelegt,  
in seiner politischen Existenz an  
den Erfolg weiterer Verhand-  
lungen geknüpft. Wenn das Pendl-  
zurückschwänge, würde es ihn  
wahrscheinlich unreisen. — Das  
weiss der ägyptische Präsident,  
aber das weiss auch Jerusalem,  
das damit unter Druck gerät,  
Sadat soweit wie möglich ent-  
gegenzukommen.

Israel hat gleichfalls etwas  
getan, was ihm wider die von  
Erfahrung bestärkte politische  
Natur geht. Es hat sich bereit  
gefunden, seine Truppen zurück-  
zunehmen, ohne dass die neue  
Linie eine von der Gegenseite  
und allgemein anerkannte und  
garantierte Grenze ist. Israel geht,  
einem künftigen möglichen, aber  
keineswegs sicheren Frieden zu-  
liche, ein Sicherheitsrisiko ein,  
das allerdings durch die UN-  
Truppen in der Pufferzone, die  
vereinbarte ägyptische militä-  
rische Verdrängung auf dem Ost-  
ufer, die günstigen neuen israeli-  
schen Stellungen, die nicht sehr  
grosse Raumlücke des Rückzugs  
gemindert ist. Es gibt ein Stück  
Festland auf. Dies ist ein  
Bruch. Bisher hatte Israel — ab-  
gesehen vom Fall eines verbrief-  
ten und gesicherten Friedens —  
ausschliesslich auf die eigene mi-  
litärische Stärke und die Linien  
der eigenen Truppen vertraut.  
Jetzt gibt es strategische Positi-  
onen auf und bekommt dafür  
Friedenshoffnungen. Nicht mehr.

sein Engagement im Nahost-  
Konflikt bei hohen Risiken nicht  
anzuwenden für das eigene  
Machteress: in Jerusalem  
und Kairo war die Bereitschaft  
zum Entgegenkommen grösser  
als vormals. Das aber ist eine  
Folge des Oktober-Krieges. Der  
Krieg hat Israel nicht nur mit  
der Mobilisierung seiner Reser-  
visten in eine auf die Dauer un-  
erträgliche monatelange Anspan-  
nung gezwungen, er hat es auch  
aus der Illusion gerissen, die Zeit  
arbeite nur für Israel. Zuwar-  
ten werde die arabische Seite  
weichmachen, bis dahin sei der  
Zustand zwischen Krieg und  
Frieden in für Israel günstigen  
vorgesetzten Linien bei zu-  
nehmender Besiedlung besetzten  
Gebietes ein für den jüdischen  
Staat annehmbarer Ersatz für  
den echten, garantierten Frieden.  
Der Krieg hat Israel klarge-  
macht, dass es nicht einfach Jahr  
um Jahr warten kann, bis ihm  
die Früchte des Sieges von 1967  
vertraglich in den Schoß fallen.  
das seine Politik, jedes Risiko  
zu vermeiden, riskant war.

Ägypten hat der neue Krieg  
nicht nur das Selbstgefühl ge-  
geben, etwas getan zu haben  
gegen die Verstärkung der de-  
mütigenden Ergebnisse des Krie-  
ges von 1967, sondern auch ein  
relativen Erfolg gebracht.

gerade so gross, dass Regierung  
und Volk überzeugt sein kon-  
ten, das Gesetz der Serie habe  
seine Gültigkeit verloren, es sei  
nicht unabänderliches Schicksal,  
dass Israel stets die Araber  
schlage. Von der Basis dieses  
gekräftigten Selbstvertrauens  
konnte Sadat mit Konzessionen  
den Weg zu dem jüngsten Ab-  
kommen ebnen, das, auch wenn  
dies nicht verbietet, ist, wie der  
Beginn eines weitergehenden is-  
raelischen Rückzugs aussieht.

Immer mehr hat es den An-  
schein, dass der Oktober-Krieg,  
der zunächst nur wie ein heimi-  
tischer Überfall auf Israel  
wirkte, ein begrenzter Krieg im  
Rahmen eines weitläufigen po-  
litischen Kalküls des ägyptischen  
Präsidenten war, den sich ver-  
krustenden Konflikt in Rich-  
tung auf eine Friedenslösung  
in Bewegung; zu bringen. Im-  
mer hat es den Anschein, als  
haben Sadat, Clausewitz varie-  
rend, den Krieg nach der Maxi-  
me begonnen, dass er eine In-  
tensivierung stagnierenden po-  
litischen Verkehrs durch die Ein-  
schaltung anderer Mittel brin-  
gen sollte. In Israel bedauert je-  
der die Taten des Krieges. Aber  
möglicherweise kam die so be-  
wirkte Bewegung auch man-  
chem Politiker in Jerusalem nicht  
ungelegen. (FAZ)

Einer unvollständigen Bilanz  
des Schreckens zufolge, die der  
sozialistische Abgeordnete Karl  
Czernetz im letzten Heft der  
„Zukunft“ aufstellt, haben sich  
seit Ende des Sechstagekrieges  
von 1967 etwa 307 Terroran-  
schläge ereignet. Allein 25 da-  
von wurden von palästinensi-  
schen Guerillas verübt. Sie  
brachten 139 Personen in ihre  
Gewalt. 139 Tote und eine Un-  
zahl von Verletzten waren zu  
beklagen. Allein in den ersten  
elf Monaten des vergangenen  
Jahres fanden in Lateinamerika  
130 Entführungen statt, unge-  
rechnet rund acht Milliarden  
Schilling wurden als Lösegeld  
bezahlt. Das erschreckende  
aber ist die Tatsache, dass ge-  
gen den Terrorismus kein Kraut  
gewachsen zu sein scheint. Kei-  
nes der grossen internationalen  
Gremien einen Konsens im  
Kampf dagegen erzielen konnte.  
Die Weltöffentlichkeit begibt  
sich an den Meldungen wie  
seinerzeit die alten Römer, an  
den blutigen Schauspielen in den  
Arenen, und so entspricht, wie  
Czernetz feststellt, die Obmacht  
der Staaten der Gleichgültigkeit  
der Öffentlichkeit. Man muss  
daher kein Prophet sein, um den  
Ausgang der Sitzung der Aus-  
senminister des Europarates un-  
ter Minister Kirchschläger zu  
diesem Thema voraussagen zu  
können. In einem Gespräch er-  
klärte er der „Presse“: „In Stras-  
sbourg kommt es zu nichts.“

Eine im Mai vergangenen  
Jahres erarbeitete Empfehlung  
der Konsultativversammlung  
des Europarates an das Mini-  
sterkomitee, doch ein Treffen  
der Innenminister der sieben  
Mitgliedstaaten zu veranstal-  
ten, das auch Österreich  
wärmstens befürwortet habe, sei  
abgelehnt worden, stellt Kirch-  
schläger fest. „Nationale Inter-  
essen sind der Realisierung  
entgegengestanden, obwohl eine  
derartige Fachministerkonferenz  
sicher Beispielfolgen gehabt  
hätte.“

Der Europarat sei eben der  
Meinung, so lautet die offizielle  
Sprachregelung, dass eine Ein-  
igung der Siebzehn in ihrer  
Ausstrahlung weniger Nutzen  
bringe als Nachteile für die  
einzelnen Mitglieder. Ange-  
sichts der jüngsten wirtschaft-  
lichen Entwicklungen (Neu-  
orientierung der Beziehungen  
zum arabischen Raum, Ölkrise  
und währungspolitische Aspek-  
te, Ann. d.Red.) könnte man  
vorderhand eine konzertierte  
Aktion des Europarates in der  
Terrorismusbekämpfung ad acta  
legen. Unstrittig gesprochen,  
doch nicht minder deutlich ver-  
ständlich, gibt Kirchschläger Frank-  
reich und England die Haupt-  
schuld an Nichtzustandekor-  
nen einer zielführenden Einig-  
ung.

Die Ministerdelegationen sind  
in ihren bisherigen Beratungen  
auch auf ein weiteres  
Hindernis gestossen, das insbe-  
sondere von jenen Staaten, die  
um ihre Beziehungen zur arabi-  
schen Welt fürchten, immer in  
den Vordergrund geschoben  
wurde: Sind Flugzeugentführun-  
gen und Terrorakte als politi-  
sche Delikte zu werten oder sind  
sie als kriminell einzustufen?  
„Ich bin persönlich der Me-  
nung, dass Flugzeugentführun-  
gen nicht nur in der palästinesi-  
schen Optik zu sehen sind. So  
viel Verständnis ich dafür ha-  
be, wenn jemand aus einem so-  
zialistischen Land flüchten möchte,  
in dem Moment, in dem er durch die Wahl  
seiner Mittel Unbeteiligte an  
Leib und Leben gefährdet, han-  
delt es sich um ein kriminelles  
Delikt. Daran ist nicht zu rü-  
teln.“ Man dürfe nicht mit zwei  
Massstäben messen. Da es aber  
insbesondere in diesem Punkt  
Meinungsverschiedenheiten gebe,  
sei eine Lösung noch nicht in  
Sicht.

Befragt nach den optimalen  
Massnahmen einer Bekämpfung  
des Terrorismus, nannte  
Kirchschläger trotz bestehender  
Uneinigkeit, die internationale  
Zusammenarbeit auf weltweiter  
Ebene, übertragen auf Europa,  
abgestimmte Massnahmen, ein-  
zelne Terrorakte durch gegen-  
seitige Information hintanzuhal-  
ten, und die Eliminierung der  
Ursachen, die dem Terrorismus  
zugrunde liegen. In diesem  
Punkt verspricht sich der öster-  
reichische Aussenminister eine  
positive Auswirkung der Ver-  
handlungen von Genf und von  
der Lösung des Palästinenser-  
problems. „Wenn man das Übel  
an der Wurzel packt, beseitigt  
man auch die Voraussetzungen  
für Gewaltanwendung.“

Entschieden lehnt Kirch-  
schläger den Ausschluss von  
Staaten aus internationalen Or-  
ganisationen ab, die den Ver-  
pflichtungen nach den Abkom-  
men aus Den Haag aus dem  
Jahr 1970 und denen von Mon-  
treux aus dem Jahr 1971 nicht  
nachkommen.

Diese Abkommen sehen vor,  
dass jeder Vertragsstaat sich  
verpflichtet, Luftpiraten zu ver-  
haften, auszuliefern oder selbst  
zu bestrafen bzw. widerrecht-  
liche Handlungen gegen die Si-  
cherheit der zivilen Luftfahrt im  
gleichen Ausmass zu ahnden.  
Eine derartige Resolution wurde  
im September 1973 in Rom von  
der internationalen Luftrechts-  
konferenz der ICAO, der inter-  
nationalen Zivilluftfahrtsorgani-  
sation, abgelehnt, da keine  
Mehrheit für die Verurteilung  
Israels wegen des Abschusses  
einer libyschen Verkehrsma-  
schine und für die erzwungene Lan-  
dung eines libanesischen Flug-  
zeuges auf israelischem Territo-  
rium erzielt werden konnte.

Die Ablehnung Kirchschlä-  
gers ist jedoch anders begründet.  
„Wenn wir einmal anfangen,  
Mitglieder internationaler Orga-  
nisationen auf Grund eines  
Mehrheitsbeschlusses zu elimi-  
nieren, wird die nächste Folge  
sein, dass Israel, Portugal und  
Südafrika aus der UNO ausge-  
schlossen werden. Nein, dieser  
Weg ist nicht gangbar.“

Ebenso lehnt Kirchschläger  
die Erhöhung des Strafmas-  
ses ab. „Die Strafordnung für  
politisch motivierte Terrorakte  
ist doch fragwürdig geworden.  
Die Erfahrung hat gezeigt, dass  
Freischützer nur so lange in  
Gefängnissen bleiben, als ihre  
Organisation daran Interesse  
hat. Oder können Sie mir, abge-  
sehen von den in Israel Inhaftier-  
ten, ein Gegenbeispiel na-  
men?“

Und wieder kommt der öster-  
reichische Aussenminister auf  
das, seiner Meinung nach beste  
Mittel, zu sprechen: Es ist die  
internationale Zusammenarbeit.  
Österreich habe in diesem Punkt  
immer wieder seine Stimme von  
der UNO und dem Europarat  
erhoben, wahlweise, dass es  
sich mehr oder weniger um un-  
durchsetzbare Forderungen  
handele, so dringend sie auch  
wären. Kirchschläger weist aus  
Erfahrung, dass auch der Lö-  
sung dieses Problems der Sprung  
im Glashaus des UNO-Gebäu-  
des in New York, die zickzack-  
förmige ideologische Trennung-  
linie zwischen den Staaten der  
afroasiatischen Welt und den  
übrigen Mitgliedern entgegen-  
steht. Für die sogenannte „Drit-  
te Welt“ steht fest, dass es im  
Kampf gegen Imperialismus und  
Kolonialismus überhaupt keinen  
Terror gibt, weil der Freiheits-  
kampf jedes Mittel rechtfertigt.  
Das hat die Generalversamm-  
lung vom 18. Dezember 1972  
bereits bewiesen. „Ich mache  
mir in bezug auf eine Lösung  
des Konflikts keine Illusionen,  
heute nicht und noch weniger  
in Strassbourg.“

Der Ruf nach der starken  
Hand hat Kirchschläger ver-  
nommen und auch das Argu-  
ment, dass in den Ostblockstaa-  
ten hinsichtlich des Terrorismus  
die Welt noch heiß ist. „Gewiss,  
in diesen Ländern ist die Kri-  
minalität überhaupt niedriger als  
bei uns, doch halte ich die Er-  
ziehung zur Angst vor dem  
Staat, die für diesen Umstand  
massgeblich ist, für einen zu  
hohen Preis.“

G. P.

## DAS WORT HAT der Leser

### ÄRZTE-VETERANEN IM AKTIVEN DIENST DER MALBEN

Zurückkehrend auf den Arti-  
kel von Avigdor Yeshia über  
die verschiedenen Sorgen der  
Altersheimbewohner kann man  
nicht verschweigen, dass eine  
häufige Ursache der Klagen der  
Älten die nicht immer auf der  
Höhe stehende medizin. Versor-  
gung bildet. Überalterte Ärzte  
arbeiten in Rahmen des Gesund-  
heitsdienstes, Ärzte, welche auch  
selbst schon behandlungsbedürftig  
sind. Der ärztliche Leiter  
z. B. der Malben-Nehania — er  
hat sich übrigens auch die Stelle  
des administrativen Direktors  
gesichert, also zwei führende  
Anstellungen hat er inne — ist  
75 Jahre (!) alt. Und so schaut  
es fast auch in den anderen Mal-  
benheimen aus — in der Zeit,  
wenn so viele und viel jüngere  
Ärzte nach Arbeitsplätze laufen  
und die eingewanderten Akade-  
miker für die Behörden ein  
wahrer Problem bedeuten.  
Malben ist für Ärzte im Mar-  
salen-Alter ein Paradies und  
die zentrale Malbenleitung, aber  
auch das Finanzministerium —  
die Kontrollbehörde der Malben  
scheinen über das Gesetz der  
Altersgrenze der Arbeiter nichts  
zu wissen oder wollen nichts wis-  
sen. Die Älten werden von der  
modernen Medizin sorgfältig  
verschont.

H. Sch.  
Name und Adresse  
der Redaktion bekannt  
WIE WIRD MAN JUDE?  
Der Artikel mit der obigen  
Überschrift (der am 18.1. er-  
schien) enthält zwei Irrtümer,  
die richtiggestellt werden müs-  
sen:

1) Der Artikel behauptet: Da  
im Buch Ruth nicht ausdrück-  
lich berichtet ist, das Ruth das  
vorgeschriebene Tauchbad  
nahm, sei hiermit bewiesen, dass  
dieses ursprünglich von Über-  
tritt nicht nötig war. Und diese  
Behauptung ist absurd, weil  
sich weder in der Torah noch  
überhaupt im Tenach Vor-  
schriften über den Übertritt zum  
Judentum befinden, obwohl wir  
wissen, dass viele Nichtjuden  
zum Judentum übertraten. Denn  
die Torah ist weder ein biogra-  
phisches Buch über die Men-  
schen der Vorzeit (wie der So-  
har sagt: „Man könnte sonst ein  
interessanteres Buch als die To-  
rah schreiben“), noch enthält der  
Tenach Einzelheiten über gesetz-  
liche Vorschriften. Jeder, der  
das jüdische Recht kennt, weiss,  
dass in allen Responsen (Teschu-  
woth) der Jahrhunderte und in  
allen Urteilen der Rabbinenge-  
richte als eine Entscheidung  
auf Grund eines Satzes des Ten-  
ach erging, da sogar die Torah  
nur wenige oder sogar gar keine  
Ausdrücke für ganze Rechte-  
gebiete (wie Kaschrut, Schabbat-  
heiligung, Religionsübertritt etc.)  
bringt, und die ausführlichen  
Vorschriften sich nur in der  
mündlichen Lehre (die im Tal-  
mud aufgezeichnet ist) befinden,  
welche gemäss d. Überlieferung  
an Sinai zusammen mit der To-  
rah gegeben wurde. Die Mischna  
selbst betont an mehreren  
Stellen (z. B. Hagiga 10a, Hagiga  
28a Raschi), dass viele Vor-  
schriften der Torah ohne die  
mündliche Lehre „in der Luft  
schweben“. Die Vorschriften  
über den Übertritt zum Judentum  
sind daher nicht in der Bi-  
bel zu suchen, sondern im Tal-  
mud, und sie sind von dort zu-  
sammengestellt im Schulchan-  
Aruch (Ore-Dea 268).

2) Hiermit enthält auch die  
weitere Behauptung des obigen  
Artikels, als ob es „mehrere“  
Arten eines Übertritts zum Ju-  
dentum gibt, eine orthodoxe und  
verschiedene liberale. Wahr-  
heit ist vielmehr, dass es ebenso,  
wie es nur ein einheitliches Jode-  
trum gibt, es auch nur eine ein-  
zige, nämlich die im Religions-  
gesetz vorgesehene, Art des  
Übertritts gibt, und eine seiner  
unabhängigen Voraussetzungen  
ist das Tauchbad.

Rabb. Dr.  
E. E. Schoffelewitz

## THE ISRAELI PHILHARMONIC ORCHESTRA

FOUNDED BY DR. ISRAEL HUBERMAN - MUSIC ADVISER ZUBIN MEHTA

### EINZIGER KLAVIERABEND ALFRED BRENDL

Dienstag, 19. Februar 1974, 7.30 Uhr abds.  
Mann Auditorium, Tel-Aviv

### BEETHOVEN-PROGRAMM

6 Bagatellen, op. 126  
Sonate in As-Dur, op. 110 („Hammerklavier“)  
Sonate in e-Moll, op. 90  
Sonate in c-Moll, op. 111  
Karten erhältlich ab heute Dienstag,  
12.2.1974, an der P.O.-Kasse, Mann Audi-  
torium, 10-11, 4-6, Freitag, 10-11 Uhr,  
und bei Union, Dizgoff 118, Tel. 248518.

Rücksendung für Abonnenten gemäss Coupon Nr. 106

## Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Kulturzentrum

### KARL-HEINZ SCHNEIDER

spricht über

### WIE RATIONAL IST DER KRITISCHE RATIONALISMUS?

Zum Vorwurf der  
„halbierten  
Rationalität“  
seitens der  
Frankfurter Schule

Sonntagabend,  
16. Februar 1974,  
19.30 Uhr.

Vortrag und  
Diskussion  
in Deutsch

Platzkarten  
kostenlos in der  
Hirsch-Bibliothek  
Tel. 03-231378

19 Kikar Maichel Israel  
TEL AVIV

12:1 - 1:09



דבר מן הלב

# Raketengespräche stecken in der Krise

Washington ueberdenkt die Situation bei SALT — Unverminderter Ruestungswettlauf in Ost und West

Die Verzögerung der Wiederaufnahme von SALT, der Gespräche über eine Begrenzung des Raketeneinsatzes zwischen den Supermächten in Genf, nimmt nicht wunder. Erstaunlich ist eher, dass der schöne Schein dieser Unterredungen weiterhin gewahrt bleiben dürfte — und dies trotz einer nicht mehr zu übersehenden Forcierung des Rüstungswettlaufs auf nuklearer Ebene. Natürlich gehört eine Denkpause, wie sie zur Zeit offenbar von Washington mit voller Absicht eingelegt wird, zum Konzept des Verhandlungsgeschäfts auf der schmalen Vertrauensbasis zwischen Entspannung und Abschreckung. Doch hatte sich mit der Strategie der Rüstungskontrolle eigentlich die Vorstellung verbunden, dass nach den ersten Schritten und Abkommen allmählich das gegenseitige Vertrauen wachsen und weitere Vereinbarungen begünstigt würden. Der derzeitige Stand freilich zwingt zu dem Schluss, dass es bei SALT keine kontinuierliche Entwicklung zu einer allgemeinen Rüstungskontrolle hin gibt, sondern ein schwer kalkulierbares Auf und Ab.

Gemessen daran wecken selbst die bescheidenen und in ihrem Wert höchst umstrittenen Verhandlungserfolge vom Mai 1972 Erinnerungen an bessere Zeiten. Damals hatte man sich auf eine Begrenzung der Abwiesensysteme geeinigt und für Abwiesensysteme wenigstens einen Raum bestimmt, der innerhalb der nächsten fünf Jahre mit konkretem Verhandlungsinhalt gefüllt werden sollte. Doch scheint diese Absicht eher einen Aufrüstungseffekt gehabt zu haben. Die Sowjetunion gab sich mit ihrer qualitativen Überlegenheit nicht zufrieden und strebte nach dem „Nonplusultra“ der Raketentechnik: den unabhängig voneinander ins Ziel fliegenden Sprengköpfen (MIRV). Die bislang den amerikanischen Vorsprung ausmachten und die hohe Zahl der sowjetischen Raketen wie die große Sprengkraft ihrer Köpfe ausgleichen sollten.

Aber auch in den Vereinigten Staaten wurde die Entwicklung nuklearer Droh- und Impulserprojekte keineswegs unterbrochen. Weder das Super-U-Boot Tydent noch der neue F-15 standen je in Frage. Die Unzufriedenheit über die „Fehlens“ von SALT war erheblich. Mancher mochte dem endgültigen Verzicht auf den ameri-

nischen Überlegenheitsanspruch nachtrauern, andere fühlten sich von den Sowjets in der ersten SALT-Phase einfach über Ohr gehauen. Indiskretionen über angeblich „unzumutbare“ sowjetische Forderungen bei der Fortsetzung der Raketengespräche schürten diese Stimmung. Das bombastische, jedoch in der Substanz (für das nukleare Wettrennen) folgenlose sowjetisch-amerikanische Abkommen zur Achtung des Atom-Krieges vom vergangenen Sommer konnte an dieser Unzufriedenheit wenig ändern. Ihren konkretesten Ausdruck fand sie in der neuen spekulativen Strategie der „Gegenseitigen Abschreckung“. Wenn die sowjetischen Führer in einem kalkulierten Überraschungsangriff die amerikanische Nuklearstreitmacht „verkrüppelten“ und gleichzeitig die Städte schonten, müsste dann der Präsident nicht den noch möglichen Vergeltungsschlag auf sowjetische Städte unterdrücken, um wiederum die eigenen Bevölkerungszentren vor der Zerstörung zu bewahren? Mittlerweile hat der amerikanische Verteidigungsminister Karger festgestellt, dass solche Spekulationen abwegig seien, weil nämlich die Gegenseitigkeitskapazität beider Seiten im Prinzip nicht zu gefährden ist.

Gerade Schlesinger machte andererseits mit mehreren Paukenschlägen deutlich, dass Washington in Raketen-Dingen nicht zurückstecken wird. Er erklärte, dass die amerikanische Rüstungspolitik nicht weniger als die Sowjetunion unterstellt werden solle, die sich als eine „weisse und gerechte Macht“ erwiesen habe, schliesslich hätten sich die Beziehungen zur Sowjetunion verbessert. Auf die Zusatzfrage, ob er von einer generellen Entspannung spreche oder speziell die Situation bei SALT meinte, antwortete Schlesinger diplomatisch: „Ich meine die allgemeinen Beziehungen zur Sowjetunion.“ SALT jedoch macht einen entscheidenden Teil dieser Beziehungen aus.

Kritisch wird die Situation zwischen den Supermächten dadurch, dass wieder einmal jede von ihnen nur aus einer Position der Stärke verhandeln möchte. Die Amerikaner haben ihre Nuklear-Strategie „differenziert“ und perfektionieren nun das entsprechende Instrumentarium weiter: Auf die MIRVs folgen sogenannte MARVs, die in jeder Phase ihres Alleinfluges gesteuert werden können, und sogar von der problematischen „Verfeinerung“ der taktischen Nuklearwaffen in Europa in wieder einmal die Rede.

Seither hat der Minister wiederholt, dass sein Wink mit dem Strategie-Knüppel nicht auf SALT ziele. Nur glaubt dies niemand. In der Tat stecken die Amerikaner in einem Dilemma. Zwar wollen sie den Sowjets wegen deren Rüstungspolitik einen Schuss vor den Bug geben, doch sollen dabei nicht die letzten Ansätze zu einer SALT-Verständigung verschüttet werden. Schlesinger drückte dies auf der Pressekonferenz vom 24. Januar mit den Worten aus, dass man weiter auf SALT setze und dass er „keinen Wandel“ in der Haltung der Sowjetunion unterstellen wolle, die sich als eine „weisse und gerechte Macht“ erwiesen habe.

sen habe, schliesslich hätten sich die Beziehungen zur Sowjetunion verbessert. Auf die Zusatzfrage, ob er von einer generellen Entspannung spreche oder speziell die Situation bei SALT meinte, antwortete Schlesinger diplomatisch: „Ich meine die allgemeinen Beziehungen zur Sowjetunion.“ SALT jedoch macht einen entscheidenden Teil dieser Beziehungen aus. Kritisch wird die Situation zwischen den Supermächten dadurch, dass wieder einmal jede von ihnen nur aus einer Position der Stärke verhandeln möchte. Die Amerikaner haben ihre Nuklear-Strategie „differenziert“ und perfektionieren nun das entsprechende Instrumentarium weiter: Auf die MIRVs folgen sogenannte MARVs, die in jeder Phase ihres Alleinfluges gesteuert werden können, und sogar von der problematischen „Verfeinerung“ der taktischen Nuklearwaffen in Europa in wieder einmal die Rede.

C. P.

## Gromyko nach Paris

Ende dieser Woche wird sich der sowjetische Ausserminister Andrej Gromyko nach Paris begeben. — Die Tass-Agentur gab nicht die Gründe dieses Besuchs an. Man nimmt jedoch an, dass noch für diesen Monat ein Zusammenkunft zwischen Präsident Pompidou und zwischen dem sowjetischen KP-Sekretär Leonid Breschnew anberaumt worden ist.

# HITLER WURDE BESSER ALS HERZL SKIZZIERT

Kritik der „Kathpress“ an einer Sendung ueber Theodor Herzl Oesterreichischen Fernsehen

(AY) — Die Katholische Pressagentur übt dieser Tage Kritik an einer österreichischen biographischen Fernsehserie über Leben und Wirken Theodor Herzls. Die Folge in dieser Serie wurde am 6. Dezember 1973 in dem Bulletin der „Kathpress“ besprochen. Dort hiess es wörtlich:

„Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen, Traum und Wirklichkeit.“ Die zweite Folge der biographischen Serie „Im TV“ „Wie sie es wurden“ war dem Vater des Zionismus, dem Wiener Journalisten Theodor Herzl gewidmet. Um es vorwegzunehmen — das Porträt des jungen Hitler war eindeutig besser als die Skizzierung Herzls. Vor allem wurde man schon in der zweiten Folge der Serie dem selbstgewählten Titel ungetreu. Wie Herzl zu der Überzeugung gelangte, wie er zum Vater des Zionismus wurde, das wurde mit einem punktiellen Ereignis, dem Dreyfus-Prozess angedeutet und dem Satz: „Ich habe wochenlang darüber nachgedacht.“

Innere Entwicklung, das Reife einer Idee, wurden nicht sichtbar. Auch nicht die eigene Atmosphäre jener Zeit, die im Hitler-Film so beklemmend und dicht eingetaucht worden war. Auch gab es Wiederholungen. Kurzum, die den Duktus des Streifens verfallenden, einige von der Regie her

über peinlich gestaltete Massenexenzen, gar dick aufgetragene Epienden (Ankunft geliebter Juden am Wiener Franz-Josephs-Bahnhof). Der Streifen hatte aber auch seine Vorzüge: Die solide wissenschaftliche Grundlage (der Israeli Almos Klon, der Herzl-Biograph, führte auch durch den Film), die durch Schwächen des Drehbuches und des Regisseurs nicht

zerstört werden konnte, denn doch ein immer interessantes und faszinierendes Bild jenes Mannes, den ist. So war der Herzl-Traum tatsächlich wahr, wenn auch nicht real, glückte, dennoch eine akzeptable, vollstän-

den aufklärerische Sendung durch den Regisseur nicht

zusammen.

verfügt. Trotz allem betrachte ich die Serie als einen Vorläufer, den ich nicht als einen „Licht“ — wie es eines jeden Ägypters den Kopf bei seiner Reue zu unterstützen, „weisse unsere Meinung, Ausdruck bringen“, sag Ueber seine Zukunft sagte Heikal, er habe noch keine klaren I

schmiedet. „Trotz allem, mir einer Sache sicher, ich niemals ein Angehöriger zu verlassen, annehmen. Nach seinen Worten besteht kein Zweifel, dass der Grund für seine Entlassung bei „Al-Abram“ in seiner Abweichung von der neuen ägyptischen Politik liegt, die sich bei der Lösung des Nahostproblems ganz auf die Dienste der USA

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

anzunehmen.“

# Die Akte ODESSA

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

49

Frederick Forsyth

hört haben, lag seiner Meinung nach in Grund

vor.

Er dachte an Moti, der ihn ausdrücklich davor

gewarnt hatte, den Wagen zu benutzen, weil er

auffällig sei; aber dann fiel ihm wieder Osters Rat-

schlag ein. Er musste in der Lage sein, sich so

schnell wie möglich davonzumachen, wenn es bren-

zlich wurde. Den Wagen zu benutzen war natürlich

riskant; aber ohne ihn dazuziehen, konnte genauso

gefährlich werden. Fünf Minuten lang erwog er

das Für und Wider, dann zahlte er seinen Kaffee,

verliess den Bahnhof und machte sich auf den Weg.

Innerhalb von zehn Minuten sass er hinter dem Steu-

errad des Jaguar und lenkte ihn aus der Stadt hin-

aus.

Die Fahrt nach Nürnberg war kurz. Müller nahm

sich in einem kleinen Hotel in unmittelbarer Na-

he des Bahnhofs ein Zimmer, wählte den Wagen zwei

Ecken weiter in einer Seitenstrasse ab und schlen-

derte durch das Königstor in die Altstadt. Die Dun-

kelheit war schon lange hereingebrochen, aber der

Lichtschein aus den Laeden und Fenstern erleuch-

tete die schmalen Fronten der Häuser bis hinauf zu

den hohen, spitzen Giebeln.

Müller fand das Haus, das er suchte, zwei Stras-

sen von Hauptmarkt entfernt in der Nachbarschaft

der Doppelkirche der St. Sebalds-Kirche. Der Name

auf dem Türschild war derselbe wie in der An-

schrift auf dem Brief. Der Brief war das gefälschte

Empfehlungsschreiben des ehemaligen SS-Standard-

führers Eberhardt, der selbst nichts davon ahnte.

Da Müller Eberhardt nie begegnet war, konnte er

nur hoffen, dass der Mann in dem Haus in Nürn-

berg ihn ebenso wenig kannte.

Er schlenderte zum Marktplatz zurück und sah

sich nach einem Restaurant um, wo er zu Abend

essen konnte. Nachdem er an zwei oder drei tradi-

tionellen frankischen Gasthäusern vorbeigekom-

men war, sah er aus dem Schornstein auf dem roten

Ziegeldach des kleinen Würstchenhauses Rauchwol-

ken in die frostklare Nacht aufsteigen. Es lag gegen-

über dem Portal der St. Sebalds-Kirche in einer Ecke

des Marktplatzes. Ein hübsches kleines Lokal, mit

einer Terrasse davor. Um die Blumenkästen war

purpurrotes Heidekraut gepflanzt; den Schnee hatte

der Wirt sorgfältig entfernt.

Waerme und Fröhlichkeit herrschten in der Gast-

stube. Die blankgeschuerten Holztische waren fast

alle besetzt, aber ein Paar in einer Ecke war gerade

beim Aufbruch. Müller trat an den Tisch und nickte

den beiden lächelnd zu. Sie wünschten ihm guten

Appetit beim Weggehen. Er entschied sich für die

Spezialität des Hauses, die kleinen gewürzten Nürn-

berger Bratwürstchen, und dazu bestellte er sich

eine Flasche Frankenwein.

Nach dem Essen blieb er noch ein Weilchen beim

Kaffee sitzen und schickte zwei Asbach-Uralt hin-

terher. Er hatte noch keine Lust, sich schlafen zu

legen. Es war angenehm, nur so dazusitzen und in

das offene Kaminfeuer mit den dicken flimmernden

Holzsplittern zu starren. Eine Gruppe von Gästen

hatte sich zum Schunkeln untergekehrt. Sie sangen

hört haben, lag seiner Meinung nach in Grund

vor.

Er dachte an Moti, der ihn ausdrücklich davor

gewarnt hatte, den Wagen zu benutzen, weil er

auffällig sei; aber dann fiel ihm wieder Osters Rat-

schlag ein. Er musste in der Lage sein, sich so

schnell wie möglich davonzumachen, wenn es bren-

zlich wurde. Den Wagen zu benutzen war natürlich

riskant; aber ohne ihn dazuziehen, konnte genauso

gefährlich werden. Fünf Minuten lang erwog er

das Für und Wider, dann zahlte er seinen Kaffee,

verliess den Bahnhof und machte sich auf den Weg.

Innerhalb von zehn Minuten sass er hinter dem Steu-

errad des Jaguar und lenkte ihn aus der Stadt hin-

aus.

Die Fahrt nach Nürnberg war kurz. Müller nahm

sich in einem kleinen Hotel in unmittelbarer Na-

he des Bahnhofs ein Zimmer, wählte den Wagen zwei

Ecken weiter in einer Seitenstrasse ab und sch



# ADEN-EIN NEUER STÜTZPUNKT DER KOMMANDOS

Die terroristischen Anschläge auf ein griechisches Frachtschiff in Karatschi und auf eine Fähre in Singapur sind nach Ansicht der Beirutser Zeitung „L'Orient Le Jour“ Anzeichen dafür, dass die palästinensischen Extremisten ihre Tätigkeit von Westeuropa östlich von Suez verlagern.

So habe das Zentralkomitee der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) auf Verlangen der libanesischen Regierung die marxistische Volksfront (PFLP) im Libanon ausgewiesen. Die PFLP unterliefe enge Beziehungen sowohl zu subversiven Gruppen in der Türkei wie zu der „Roten Armee“ in Japan, siebzehn Japaner seien daraufhin aus dem Libanon abgezogen.

nensischen Kommandobewegung vor. Dies geht aus entsprechenden Beschuldigungen des „PFLP-Generalkommandos“, einer terroristisch-kriminellen Splittergruppe unter Führung des ehemaligen syrischen Offiziers Ahmed Dschahril hervor.

Selbst Irak, der sich nach dem Oktober-Krieg zum Sammel- und Verhandlungspunkt aller gegen einen Verhandlungsfrieden gerichteten Kräfte entwickelte, soll die Ope-

rationen. Wadhi Baddads, des angeblich aus der PFLP ausgeschiedenen Organisators von Flugzeugentführungen, waren verbunden haben. Libyen, das von der Londoner „Times“ der Unterstützung aller möglicher Terroristischer Gruppen beschuldigt worden war, soll seine Beziehungen zu der — ideologisch ohnehin entgegengesetzten — PFLP gelockert haben und seine Unterstützung auf Geldzuwendungen und Asylrecht für flüchtige Terroristen beschränken.

Der „harte Kern“ der Kommandobewegung und ihre nichtarabischen Gesinnungstreuen sollen „L'Orion Le Jour“ zufolge neue Stützpunkte in der Volksdemokratischen Republik Jemen (Südjemen) gefunden haben. Das marxistische Regime in Aden unterstützt die Fedaïin in der südlichen Dhoofarprovinz des benachbarten Sultanats Oman und die Subversion im Nordjemen. Nach dem Scheitern im Nahen Osten, eingeleitet durch die Zerschlagung der Kommando-Bewegung in Jordanien 1970 und 1971, könnten die palästinensischen und anderen arabischen Extremisten auf der Arabischen Halbinsel ein neues Betätigungsfeld suchen – in unmittelbarer Nachbarschaft der Ölepippen und der Oeltransportwege.

**NEUER TON BRESCHNEWS**  
Einen leeren Akzent hört in  
Breschnews jüngsten Äusserun-  
gen in Kuba zur Entspannungs-  
politik die „Süddeutsche Zei-  
tung“:

schwörung ist. Die Feststellung: Europa ist im Begriff, zu zerfallen. Eine Beschwörung: Es ist höchste Zeit, seine Einheit zu retten, oder wenigstens das, was noch davon übrigbleibt".

## DEN SCHWUNG VERLOREN

Anch der „Figuro“ befasst sich mit der Lähmung Europas: „Sicco Mansholt tobte. Francois Xavier Orull, sein Nachfolger im Vorsitz der Europäischen Kommission, will nicht mit seinem Rücktritt drohen, aber diesmal fasst er ihn ins Auge. Gemeinsam klärten die beiden Männer für Europa Sturm... Das unerschrockene Europa vergisst seinen Einigungswillen, um sich seinen Widersprüchen hinzugeben. Es hat seinen Schwung verloren... Im Augenblick besitzt sich niemand, zu reagieren, und nichts deutet darauf hin, dass ein solcher Text eine nützliche Aktion auslösen und die Lähmung überwinden könnte... Die Ursache der Krise ist die Nichtbeachtung der Direktiven von Kopenhagen. Die höchsten politischen Instanzen sind dabei, ihr Prestige zu verlieren.“

**TEL AVIV**

**ALLENBY:** Charley Varrick  
(6. Woche)

**HEB: IEHUDA:** Das Spinnen-  
auge

**CINEMA ONE:** The Degenera-  
tion

**CINERAMA:** Who Saw Her  
Die? (2. Woche)

**CHEN:** Competition

**DEKEL:** Cat Balou

**ESTHER:** Blume in Love  
(6. Woche)

**RIVE-13:** 7.15 Laurel & Hardy  
9.30 The Revolt of the  
Apes

Solange (5. Woche)  
**MOGRABI:** The Stone Killer  
 (4. Woche)  
**ORDAN:** Sounder  
**OPHIR:** Scorpio (2. Woche)  
**ORLR:** I'll cry tomorrow  
 (3. Woche)  
**PEER:** Malizia (6. Woche)  
**PARIS:** Kid Blue  
**STUDIO:** The Forbidden Deca-  
 saron (4. Woche)  
**T.CHELET:** Duel (3. Woche)  
**TEL-AVIV:** The Last American  
 Hero  
**ZAFON:** Das Verbo:  
**RAMAT GAN**  
 Kino **LILI** — 4.00 Uhr: Sami,  
 the Way-out Seal 7.15—9.30  
 Scarcrow (2. Woche)

**HOD:** The Daring Lobermans  
**LIMOR:** Steelyard Blues (5. Woche)  
**MAYIM:** What They Did to

**Dienstag, nacht bis 23.00 Uhr:**  
**Achad Haam 91, Tel. 285301;**  
**Dizengoff 217, Tel. 223488.**  
**Ramat Gan und Umgebung:**  
**Weizmann 17, Giv'atayim, Tel.**  
**722458.**  
**Bnei Brak: Rabi Akiba 80.**  
**Herzlia u. Umgebung: Kfar**  
**Schmarjahu, Merkas Mischari.**  
**Bat Jan: Balfour 90.**

Zinat: MDA, Tel. 101; Echo:  
wot: MDA, Tel. 951333; Ri-  
schen Lezion: MDA, Telefon  
924333; Herzfin: MDA, Tel  
9F1333; Haifa: MDA, Telefon  
1G: Jerusalem: MDA, Tel. 101  
Kupat Cholim Merkazit:  
8 Uhr abends bis 7 Uhr mor-  
gens, M.D.A. Ag. 101, Dr  
Wata, Alientbystr. 56. Telefor:

TEL-AVIV — 23. und 23.3., 8.30 Uhr abds.; 6.3. und 11.3., 6.00 Uhr nachm.  
HAIFA — „Armon“-Saal, 14.3., 7.00 Uhr abds.  
JERUSALEM — Binjane Ha'uma, 18.3., 6.00 Uhr abds.

unter Mitwirkung der Starsängerin der Metropolitan Oper, New York  
**JUDITH DE-PAUL** als Butterfly

Der Kartenvorverkauf hat begonnen.

**Dienstag, 12.2.1974**

**Nachrichten:** Auf Sendung und B: jede Stunde

Morgenkonzert: 10.00 Uhr  
 1. Respighi: Sinfonia  
 2. Liszt: Die Lorelei  
 3. Mahler: 5. Sinfonie  
 4. Schubert: 9. Sinfonie  
 5. Brahms: 4. Sinfonie  
 6. Beethoven: 9. Sinfonie  
 7. Mahler: 2. Sinfonie  
 8. Schubert: 9. Sinfonie  
 9. Mahler: 2. Sinfonie  
 10. Schubert: 9. Sinfonie  
 11. Mahler: 2. Sinfonie  
 12. Schubert: 9. Sinfonie  
 13. Mahler: 2. Sinfonie  
 14. Schubert: 9. Sinfonie  
 15. Mahler: 2. Sinfonie  
 16. Schubert: 9. Sinfonie  
 17. Mahler: 2. Sinfonie  
 18. Schubert: 9. Sinfonie  
 19. Mahler: 2. Sinfonie  
 20. Schubert: 9. Sinfonie  
 21. Mahler: 2. Sinfonie  
 22. Schubert: 9. Sinfonie  
 23. Mahler: 2. Sinfonie  
 24. Schubert: 9. Sinfonie  
 25. Mahler: 2. Sinfonie  
 26. Schubert: 9. Sinfonie  
 27. Mahler: 2. Sinfonie  
 28. Schubert: 9. Sinfonie  
 29. Mahler: 2. Sinfonie  
 30. Schubert: 9. Sinfonie  
 31. Mahler: 2. Sinfonie  
 32. Schubert: 9. Sinfonie  
 33. Mahler: 2. Sinfonie  
 34. Schubert: 9. Sinfonie  
 35. Mahler: 2. Sinfonie  
 36. Schubert: 9. Sinfonie  
 37. Mahler: 2. Sinfonie  
 38. Schubert: 9. Sinfonie  
 39. Mahler: 2. Sinfonie  
 40. Schubert: 9. Sinfonie  
 41. Mahler: 2. Sinfonie  
 42. Schubert: 9. Sinfonie  
 43. Mahler: 2. Sinfonie  
 44. Schubert: 9. Sinfonie  
 45. Mahler: 2. Sinfonie  
 46. Schubert: 9. Sinfonie  
 47. Mahler: 2. Sinfonie  
 48. Schubert: 9. Sinfonie  
 49. Mahler: 2. Sinfonie  
 50. Schubert: 9. Sinfonie  
 51. Mahler: 2. Sinfonie  
 52. Schubert: 9. Sinfonie  
 53. Mahler: 2. Sinfonie  
 54. Schubert: 9. Sinfonie  
 55. Mahler: 2. Sinfonie  
 56. Schubert: 9. Sinfonie  
 57. Mahler: 2. Sinfonie  
 58. Schubert: 9. Sinfonie  
 59. Mahler: 2. Sinfonie  
 60. Schubert: 9. Sinfonie  
 61. Mahler: 2. Sinfonie  
 62. Schubert: 9. Sinfonie  
 63. Mahler: 2. Sinfonie  
 64. Schubert: 9. Sinfonie  
 65. Mahler: 2. Sinfonie  
 66. Schubert: 9. Sinfonie  
 67. Mahler: 2. Sinfonie  
 68. Schubert: 9. Sinfonie  
 69. Mahler: 2. Sinfonie  
 70. Schubert: 9. Sinfonie  
 71. Mahler: 2. Sinfonie  
 72. Schubert: 9. Sinfonie  
 73. Mahler: 2. Sinfonie  
 74. Schubert: 9. Sinfonie  
 75. Mahler: 2. Sinfonie  
 76. Schubert: 9. Sinfonie  
 77. Mahler: 2. Sinfonie  
 78. Schubert: 9. Sinfonie  
 79. Mahler: 2. Sinfonie  
 80. Schubert: 9. Sinfonie  
 81. Mahler: 2. Sinfonie  
 82. Schubert: 9. Sinfonie  
 83. Mahler: 2. Sinfonie  
 84. Schubert: 9. Sinfonie  
 85. Mahler: 2. Sinfonie  
 86. Schubert: 9. Sinfonie  
 87. Mahler: 2. Sinfonie  
 88. Schubert: 9. Sinfonie  
 89. Mahler: 2. Sinfonie  
 90. Schubert: 9. Sinfonie  
 91. Mahler: 2. Sinfonie  
 92. Schubert: 9. Sinfonie  
 93. Mahler: 2. Sinfonie  
 94. Schubert: 9. Sinfonie  
 95. Mahler: 2. Sinfonie  
 96. Schubert: 9. Sinfonie  
 97. Mahler: 2. Sinfonie  
 98. Schubert: 9. Sinfonie  
 99. Mahler: 2. Sinfonie  
 100. Schubert: 9. Sinfonie

(besonders grosse)  
preiswert zu verkaufen  
**SHILONY**  
L-Aviv, Lilienblumstr. 28  
Tel. 57064

mir an zwei Klavieren: Das Portrait eines Komponisten (Felix Mendelssohn): Ouvertüre zu „Ruy Blas“, Konzert für zwei Klaviere und Orchester, Musik zum „Sommerachtsstraum“ mit Zilla 'Grossmeyer und Ady Etzion und dem Tel-Aviv Philharmonischen Chor; 23.25 Internationale Verträge (zweite Folge); In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Musik, Lieder, Chansons.

6.05 Morgensymphonie; 6.15  
Musikalische Uhr; 6.59 Eine Mi-  
nuette Hebräisch; 7.25 Gesänge;  
7.35 Gesang und Melodie; 7.55  
Grünes Licht; 8.10 Morgenpro-  
gramm; 10.05 Für die Haus-  
frau; 12.06 Im Arbeitsrhyth-  
mus; 12.30 Unterhaltungssch-  
programm; 13.25 Unsere Lieder;  
14.10 Programm mit Ehud Ma-  
rosen; 15.05 Melodie und Gesang;  
15.39 „Da capo“ mit Schmuel  
Rosen; 16.05 Eine Minute He-  
bräisch; 16.06 und 16.35 Ge-  
sänge; 16.30 EKSezraten – In  
Fortsetzungen (mit Schmuel Ro-  
sen); 17.05 „Mit Soldaten“ –  
mit dem Luftwaffen-Orchester  
und deren Solisten, Dirigent  
Rau-Seren Erich Teich, mit  
Schmuel Rosen und vielen an-  
deren; 18.05 Chansons in origi-  
nalischem Rhythmus; 18.45 fän-  
geln! Sportberichter; 21.05 „Pop-  
Mode, Kunst und Politik; 22.05  
Neue Schallplatten; 22.52 Leich-  
te Weisen; 23.25 Jazzperlen.

**19.00 und 20.00 Nachrichten;  
19.05 und 20.05 Melodie und  
Gesang.**

6.05 und 7.05 Morgenklänge  
plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05  
und 00.05 Nachrichtenjourna-  
le; 8.30, 9.30 und 10.00 Grüs-  
se mit einem Lied; 10.55 - Einen

Moment" — mit Natascha Dun-  
 11.05. 12.30, 13.05 und  
 13.35 Warm und schmeckhaft;  
 11.55 Programm mit Uri Dwir;  
 13.30 Programm mit Josef La-  
 pid; 13.55 Mitteilungen für Sol-  
 14.05 14.05 zum Nachlicht;  
 14.40 Das kurze-tägliche Rät-  
 sel; 15.05 und 16.05 „Drei-wei-  
 16.05 17.05 17.40 Chansons für jede-  
 mann plus Grüsse; 18.05 „Mi-  
 ta-Djiddi 1974" — Bodenbe-  
 schaffenheit, Geographie, Far-  
 ben; 19.05 Chawa Alferstein  
 singt (Wiederholungs); 20.05 und  
 21.05 Chansonsparade (auslä-  
 ndische Chansons); 22.05 und  
 23.05 Heute abend — direkte  
 Übertragung; — mit Edna Scha-  
 23.35 Miternachgespräch  
 — Der Einfluss der Elektroer-  
 leuchtung auf den Baustil (mit dem Ar-  
 chitekten Michael Kern). In der  
 Nacht zwischen den Nachrich-  
 tensendungen — Musik, Chan-  
 sons, Lieder.

**PROGRAMM:**  
7.50 Naturkunde; 8.15 Beratung und Richtungsgebung; 8.40 Die Lehre von der Elektrizität; 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.25, 12.00 und 12.20 Englisch; 10.40 Kindergärten; 11.05 Geometrie; 13.00 Technologie; 13.20 Bürgerkunde; 16.00 bis 17.30 Programm für die Jugend.

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm — „Zurück zur Pelikaninsel“; 18.10 „Dr. Doolittle“, 13. Kapitel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Magazin für jedermann; 20.30 Mahabharata; 21.00 „Mannix“; „Die Lebestinie“; 21.50 Brennpunkt; 22.40 Ausländisches Unterhaltungsprogramm; „UNICEF 1973“; 23.15 Tagesabschluß, Nachrichten; 23.30 Informationsfilm.

Mutter nicht fehlen, sagte sie alle. Die Witz hat darauf so viel, das Beth Heuss einem neuen, nicht weniger wichtigen Zweck zugeführt. Verwundete Soldaten aus in der Nähe gelegenen Krankenhäusern kommen noch heute, falls der Arzt es erlaubt, am Morgen mit Sonntagsautos aus nach Herdla und werden am Abend zurückgebracht. Im Beth Heuss können alle während des ganzen Tages ihren Angehörigen besuch werden, mitgebracht, Essen verzehren, in einer Atmosphäre, die viel über ein gepflegtes Heim als einer Institution wirken. Mehrere Stunden daraus der Krankenhausroutine wirken manchmal Wunder.

Wer im Hospital bleiben  
muss, bekommt — so verlangt  
die Hausordnung, und anders  
als die Arbeit auch nicht zu  
bewältigen — um fünf Uhr be-  
weislich die letzte Mahlzeit. Aber  
der Abend ist lang, auch wenn  
Schach-Besuch Spiel und Fer-  
nen die Zeit vertreiben. Um  
neun Uhr kommen Witzo-  
den, mit heissem Kaffee, be-  
legten Broten und Kuchen um  
diejenigen zu erheitern, die Ap-  
petit haben und in der Lage  
sind zu essen. Der stets stür-  
mische Empfang, der „Absatz“  
der mitgebrachten Lebensmittel  
sind „die beste Entlohnung“.

Mit den Familien von Gefallenen wöchentlichen Kontakt zu halten, hat sich die Wizo zur Pflicht gemacht. Es genügt keinesfalls, einmal zu besuchen. Solche Besuche wird nur als „Pflichtübung“ peinlich empfunden. Regelmäßige Zusammenkünfte können über leere, schwere Stunden hinweg helfen. Jetzt ist die Wizo dabei ein Erholungsheim für junge Witwen von Gefallenen in Sibirien Taschkent einzurichten. Ein anderes Projekt ist das Beth Chawerath, ein Heim für Wizo Mitarbeiterinnen, die aus Alters- und anderen Gründen nicht mehr allein leben wollen. Dieses Haus, in Ramat Haschuron wird auch Wizo Mitgliedern aus der Gosh, die ihren Lebensabend hier verbringen wollen zur Verfügung stehen.

Das Budget im abgelaufenen Finanzjahr betrug etwa 63 Millionen Israel Pfund. Alles ist zu wenig. Jede tut ihr Möglichstes. Eine Wizo Chawerah allein hat, zu Anfang des Krieges vierhunderttausend Transistoren gestiftet. Aber auch weniger großzügige Spenden sind notwendig, um trotz Inflation und größerer Ansprüche auch Größeres leisten zu können.

...traf in Kuwait zu Verhandlungen über eine neue Waffenexportation ein. Dies meldet das Blatt „Al Rai q-Am“. Das Blatt berichtet, Kuwait wolle mit britischer Hilfe eine grosse eigene Flotte errichten und in Grossbritannien Küstenwachboote und U-Boote erwerben. Exporteure haben sich an Kuwait gewandt, um modernster Waffentechnik in die Sowjetunion und nach Frankreich zu beliefern.



# Rekanati dementiert Abwertungs-Befürworter